

Die Religionspädagogin Lamya Kaddor ist eine der einflussreichsten Musliminnen Deutschlands. Sie vertritt einen liberalen Islam und bekämpft latenten Islamhass ebenso wie den islamistischen Fundamentalismus. **Urs Rauber** hat die engagierte Mittlerin in Leipzig getroffen

# Muslimische Anti-Islamistin

Wenn Lamya Kaddor in einer Diskussionsrunde sitzt, fasst sie sich kurz. Doch was sie zu sagen hat, kommt beim Publikum hörbar gut an. So auch an diesem Abend im März in der Sächsischen Akademie der Wissenschaften in Leipzig. Der Saal ist überfüllt, das Podium – wie häufig beim Thema Islam – von älteren deutschen Herren besetzt, vier an der Zahl, alle als «Experten» vorgestellt. Jeder äussert sich wortreich zu einer Frage, die ihn kaum existenziell betrifft, und zu einer Glaubensgemeinschaft, der er selbst nicht angehört. «Was passiert in der arabischen Welt?» heisst die Veranstaltung der Leipziger Buchmesse. Als einzige Person, die einen unmittelbaren, doppelten Bezug zum Thema hat, sitzt Lamya Kaddor in der Runde: Die 37-jährige Deutsche ist Tochter syrischer Einwanderer und gläubige Muslimin. Und sie hat Schüler unterrichtet, die – zu ihrem Schrecken – in den Dschihad nach Syrien gezogen sind.

Als die Rede auf den IS, den «Islamischen Staat», kommt, seufzt Kaddor und bittet die vier Nichtmuslime, doch nun endlich vom «soge-

nannten Islamischen Staat» zu sprechen. «Dieser Staat ist kein islamischer Staat, er ist ein Staat der Terroristen! Wir dürfen ihre Argumentation nicht übernehmen, wir Muslime anerkennen den IS nicht als islamischen Staat.» Fertig, Punkt.

Ähnlich hat sie vor ein paar Wochen Frank Plasberg in seiner ARD-Talkshow «Hart, aber fair» korrigiert, als er wiederholt von Muslimen und Deutschen sprach. «Herr Plasberg», wandte sie ein, «wir sind deutsche Muslime oder muslimische Deutsche. Beides zusammen, nicht das Eine oder das Andere.» Bis der Starmoderator lernt und sich vor laufender Kamera entschuldigt.

## Frau mit voller Agenda

Die junge Frau im rostroten Wolljäckchen und mit viel Silberschmuck ist nicht nur optisch ein Farbtupfer in der Männerrunde, sie unterläuft auch sonst manches Genderklischee: Sie äussert sich knapp, wo die Experten ausufern, bleibt kühl, wo sich moralisch Aufrechte empören, und bringt ihre dosierte Botschaft mit Charme, Witz und Nachdruck in die Debatte ein. Heute, im voll besetzten Saal in Leipzig, ist wieder so ein Moment: «Wissen Sie», sagt sie lachend, «jetzt spiele ich die Lehrerin, das ist meine Paraderolle.» Und zieht damit flugs das Publikum auf ihre Seite.

Lamya Kaddor ist in Deutschland eine bekannte Persönlichkeit. 2010 wurde sie von der paneuropäischen Organisation Cedar als eine der zehn «Muslim Women of Influence» ausgezeichnet. Sie ist Trägerin der «Integrationsmedaille der Bundesregierung» und erhielt im Februar 2015 die «Nick-Knatterton-Ehrenmütze» des Bundes Deutscher Kriminalbeamter. Indem sie sich gegen die Radikalisierung von Jugendlichen einsetze, habe sie besondere Verdienste in der Kriminalitätsbekämpfung erworben.

Die Frau hat einen gefüllten Terminkalender. Zwei Stunden vor ihrem Auftritt in der Sächsischen Akademie trifft sie in einem Hotel in der Leipziger Innenstadt ein. Fährt ins Zimmer hoch und gibt dem SWR ein verabredetes Telefoninterview zum neuen Kopftuchurteil des deutschen Bundesverfassungsgerichts: Sie bejaht die Aufhebung des Kopftuchverbots an Schulen – allerdings nicht aus religiöser, sondern aus libera-

**«Ich bezeichne mich als Berufsmuslimin. Entweder ich schreibe oder ich lese oder ich spreche über das Thema. Aber ich bin nicht besonders fromm, einfach normal.»**

ler Sicht. Dann setzt sie sich dem Schweizer Journalisten in der Hotellobby gegenüber, löffelt eine Curry-Pilzsuppe und bemerkt: «Fangen Sie ruhig schon mal an. Ich bin da ganz entspannt. Ich mach das ab und zu.» Ihre tiefe wohlklingende Stimme würde man eher einer 50-jährigen Managerin oder einer reifen Radiomoderatorin zuordnen als einer jungen Hauptschullehrerin aus dem Ruhrpott.

Managerin? Im Grunde genommen ist Lamya Kaddor genau das: eine Managerin des Dialogs zwischen Muslimen und Nichtmuslimen. Sie unterrichtet seit 2003 Islamkunde, seit 2014 islamischen Religionsunterricht für 13- bis 17-Jährige an einer Hauptschule in Dinslaken (Nordrhein-Westfalen), tritt regelmässig im «Forum am Freitag» des ZDF auf, schreibt Bücher, ist eine gefragte Referentin und Politikberaterin, präsidiert den Liberal-Islamischen Bund, beantwortet als eine Art muslimische Briefkastentante Mails besorgter Mitbürger und schreibt an ihrer Dissertation.

## Koran als Leitfaden

Na ja, wehrt sie ab, das Letztere komme schon etwas zu kurz: «Sicher, ich schlafe wenig, doch viele dieser Tätigkeiten bündeln sich halt in meiner Person und überschneiden sich.» Sie habe 16-Stunden-Arbeitstage. Doch dafür werde es ihr nie langweilig. Und dann hat sie auch noch zwei Kinder im Vorschulalter. Das Multitasking macht ihr offensichtlich Spass. «Ich bezeichne mich als Berufsmuslimin», scherzt sie, «entweder ich schreibe oder ich lese oder ich spreche über das Thema.»

Der Weg zur «Berufsmuslimin» war nicht unbedingt vorgezeichnet. Lamya kam 1978 in ►

## Lamya Kaddor



**Lamya Kaddor, 1978 in Westfalen (D) als Kind syrischer Einwanderer geboren, ist deutsche muslimische Religionslehrerin, Islamwissenschaftlerin und Buchautorin. Sie präsidiert den von ihr 2010 mitgegründeten Liberal-Islamischen Bund und lebt in Duisburg. Der breiteren Öffentlichkeit wurde sie bekannt mit den Publikationen**

**«Der Koran für Kinder und Erwachsene» (C. H. Beck, München 2008), «Muslimisch, weiblich, deutsch! Mein Weg zu einem zeitgemässen Islam» (C. H. Beck 2010) und «Der Islam für Kinder und Erwachsene» (C. H. Beck 2012). Ihr neuestes Buch «Zum Töten bereit. Warum deutsche Jugendliche in den Dschihad ziehen» ist soeben in zweiter Auflage erschienen (Piper, München 2015. 251 Seiten, Fr. 21.15, E-Book 12.90).**